

Aussichtspunkt über den Park an der Ilm und Ausstellungshäuser in einem: Das „Erlebnisportal“ nimmt formale Bezüge aus der Umgebung auf, hebt sich aber durch seine helle Haut aus Birkenrinde auch von ihr ab.



FOTO: SIMON MENGES

Helga Blocksdorf

Adeline Seidel (Text)
Simon Menges (Fotos)

dorf

(Architekten)

Konstruktiver Ungehorsam

Das „Erlebnisportal am Stadtschloss Weimar“ des Berliner Architekturbüros Helga Blocksdorf/Architektur ist viel mehr als ein gelungener, demontabler Ausstellungsraum mit romantischem Ausblick. Denn hinter der Fassade aus Birkenrinde verbirgt sich ein konstruktives Experiment, um das derzeitig doch sehr starre Normgerüst sukzessive zu unterwandern.



Im Ensemble mit Stadtschloss, Studienzentrum der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek und Neuer Wache: Der neue Portalbau lugt zwischen den zwei Torhäusern über die Coudray'sche Mauer. Das Stadtschloss selbst bleibt voraussichtlich bis 2030 wegen Sanierung geschlossen.

Unter der allseitigen
Birkenhaut verbirgt
sich ein frei stehender
Holzbau aus Brettsperr-
holz, der zerlegt und an
anderer Stelle wieder
aufgebaut werden
kann.



FOTO LINKS: RUBEN BEILBY; RECHTE SEITE: SIMON MENGES

Der Portalbau ergänzt
die Reihe malerischer
Staffagen aus dem
klassisch-romanti-
schen Landschaftspark
bis in den Innenhof der
Stiftung.



In der Ausstellung werden die Besucher über die wichtigen Sehenswürdigkeiten Thüringens informiert und auf die weniger bekannten aufmerksam gemacht.



ES

gibt nicht viele Gebäude, die in der Realität das erfüllen, was Fotos von ihnen versprechen. Scheint es doch, als wolle die aktuelle Architektur fotografie das jeweilige Rendering imitieren, sodass das Gebäude Teil einer mitunter artifiziellen Staffage aus kunstvollem Licht und entsättigtem Farbspektrum wird. Nicht so das Erlebnisportal von dem Berliner Architekturbüro Helga Blocksdorf/Architektur (HB/A) in Weimar. Die szenische Architektur, das klare Volumen und die imposante Treppe verbinden sich durch die einfache wie eindruckliche Birkenfassade zu einem nahbaren Bauwerk, dessen Vielschichtigkeit erkundet werden möchte. Alles begann, wie so oft in der Architektur, mit einem Wettbewerb. Zu diesem „beschränkten Auswahlverfahren mit Stegreifentwurf“ lud die Klassik

Stiftung Weimar im Jahre 2019 sechs Architekturbüros ein. Ein „Kulturportal“, so hieß es noch in der Auslobung, sollte entworfen werden. Der Freistaat Thüringen, in Zusammenarbeit mit der Klassik Stiftung, wünschte mit diesem Bau die Sichtbarkeit weniger bekannter Sehenswürdigkeiten des Bundeslandes zu erhöhen und über wichtige Kulturgüter zu informieren. Finanziert wurde das Erlebnisportal – so die heutige Bezeichnung – in Weimar mit Geldern aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und sollte entsprechend den Vorgaben des Geldgebers mindestens fünf Jahre bestehen. „Gesucht sind zeitgemäße und innovative, gerne auch experimentelle Entwürfe für einen temporären Bau (...)“, forderte die Auslobung. Der Architektin Helga Blocksdorf und ihrem Team gelang es, nicht nur einen experimentellen Bau zu entwickeln, sondern auch zwei Wünsche der Auslobung zu vereinen, die eigentlich widersprüchlich sind: Eine absolut ortsspezifische Architektur zu schaffen, die auch an anderer Stelle ihre enorme Kraft entfalten kann.

Pittoreske Ergänzung

Mit einer außerordentlichen Sensibilität für Elemente und Proportionen ist es HB/A gelungen, wichtige Gestaltungsprinzipien aus dem denkmalgeschützten Bestandsensemble in den Baukörper des Erlebnisportals zu übertragen, sodass sich dieses ganz subtil mit den prächtigen Schlossbauten verbindet, ohne in den Hintergrund zu treten. Dies gelingt durch die Fassade aus Birkenrinde, die sich als helle Zeitschicht den baukulturellen Denkmälern entgegenstellt. Darüber hinaus schafft das Berliner Büro mit dem Fassadenmaterial eine direkte Reminiszenz zu dem kleinen Borkenhäuschen im Ilmpark, das unter der Regie von Johann Wolfgang von Goethe im Jahre 1778 für die Dauer einer Aufführung errichtet wurde und das mit Eichenrinde verkleidet ist (siehe Seite 51).

„Wir sind explizit als Lockerungsübung in der Rezeption der Klassik Stiftung Weimar eingeführt wurden. Denn seit Ulrike Lorenz die Stiftungsleitung übernommen hat, erweitert sich der Möglichkeitsraum, wie mit dem baukulturellen Erbe gearbeitet werden kann“, berichtet Helga Blocksdorf. Eine klassisch-konservatorische Haltung wäre hingegen von dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege vertreten worden. „Hier konnten wir den Landeskonservator Holger Reinhardt wirklich nur über die Fassade aus Birkenrinde von der Höhe und Position des Erlebnisportals überzeugen. Die Zustimmung zu dieser ‚Provokation‘ war daher unter der Maßgabe der Herausforderung einheimischer und nachwachsender Rohstoffe als Beitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen denkbar.“

FOTO: SIMON MENGES

Mehr als eine Kulisse

Das Erlebnisportal ist Ausstellungsort und Aussichtspunkt zugleich. Es befindet sich in nächster Nähe von Stadtschloss, Reithaus und Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, in einem kleinen Hinterhof am Studienzentrum. Von dort ragt es provokant und plakativ über die rote Coudray'sche Mauer. Eine temporäre Öffnung des südlichen Bogens in der Mauer führt in das Portal hinein. Hier befindet sich ein kleiner Ausstellungsraum von knapp 80 Quadratmetern. Eingehüllt im herben Geruch von frischem Holz können sich Besucher über weitere Reiseziele und Sehenswürdigkeiten in Thüringen informieren. Hierfür haben die Szenografen und Szenografinnen vom Dresdner Büro Whitebox ein simples wie überzeugendes Ausstellungsdesign entwickelt, das mit der dramaturgischen Kraft des gerade einmal fünf Meter breiten, dafür aber circa fünfzehn Meter langen und knapp zehn Meter hohen Raums arbeitet.

Auf fast raumhohen Videowänden werden kurze, reizvolle Filme zu den einzelnen Destinationen im Bundesland gezeigt. Die verkleidete Untersicht der Freitreppe schiebt sich in den Raum und teilt das Innere in einen größeren und einen kleineren Bereich. Gleich gegenüber des Eingangs zum Ausstellungsraum befindet sich eine weitere Tür. Diese führt in den Innenhof und bedient sich ebenfalls dem Motiv des Bogens. Die lange, breite Freitreppe dominiert den Hof und zieht die Besucher auf 28 Stufen hinauf zu dem Aussichtsbogen. Von hier blickt man über die Coudray'sche Mauer hinweg auf die umliegenden Sehenswürdigkeiten, in den Innenhof der Stiftung und in den Park an der Ilm – eine erhabene und äußerst eindruckliche Perspektive.

Unter der Birkenhaut

Konstruktiv ist der Baukörper unabhängig, denn er berührt die Mauer nicht. Weswegen man das kleine Portal auch an einer anderen Stelle platzieren könnte. Das gesamte Volumen ist ein Holzbau, dessen tragende Wände mit 16 bis 18 Zentimeter Brettsperrholz ausgeführt sind. Für die Dachkonstruktion wurden 22 Zentimeter Brettsperrholz verwendet. Die Fügungen sind lösbar, so das sämtliche verwendete Materialien sowohl recycelbar wie aber auch upcyclingfähig sind. Die große Herausforderung aber lag in der Realisierung der Fassade aus Birkenrinde, die eine Gesamtfläche von 225 Quadratmetern bedeckt. Eine schadstofffreie, transparente Lasur, die von Carl-Eric Wilen aus Finnland entwickelt wurde, dient dem Brandschutz. Durch die reduzierte Anzahl der Plattengrößen und ein austariertes Verlegemuster

entsteht trotz der lebendigen Struktur der Rinde eine Homogenität, die die Klarheit des einfachen Gebäudevolumens unterstreicht. Und zugleich ist die Bezeichnung „Außenhaut“ tatsächlich einmal sinnig: Denn das Material verleitet geradezu dazu die Wände zu berühren. „Wir konnten dieses Projekt nur in dieser Konsequenz umsetzen, weil ‚experimentell und innovativ‘ Teil der Ausschreibung war“, erläutert Helga Blocksdorf. Und fügt nach einem Moment des Nachdenkens an: „Einfache Konstruktionen sind in unserem DIN-Normgerüst nicht angedacht. Daher ist einfach zu bauen die wohl aktuell größte Provokation“, betont Helga Blocksdorf. Man merkt im Gespräch mit der Architektin, dass sie durchaus dankbar ist, dass die Bauherrin Klassik Stiftung Weimar, zusammen mit der exzellenten Koordination BSK und Bauüberwachung von Grubert Verhülsdonk Architekten, dieses gebaute Experiment mitgeht, wohlwissend, dass ein Experiment auch einen gewissen Prozentsatz des Scheiterns in sich trägt.

Nachdem das Berliner Büro sich gut anderthalb Jahre dafür eingesetzt hat, ein historisches Baumaterial in einfachster Konstruktion umzusetzen, entstand mit der Fertigstellung des Erlebnisportals die Idee zu einem Forschungsprojekt. „Schließlich ist es nur konsequent, nun den Bau auch zu evaluieren, um den Konstruktionsansatz ‚Birkenrinde auf Holz‘ wieder in den Kanon der baubaren Möglichkeiten einzuführen“, bekräftigt Helga Blocksdorf. Hierfür wird die Fassadenbekleidung mit Birkenrinde in den kommenden Jahren evaluiert, gemessen und begutachtet. Mit dem Ziel, die Vielfalt der Konstruktionen mit regionalen und nachwachsenden Rohstoffen zu erweitern.

Als „konstruktiven Ungehorsam“ bezeichnet die Architektin das Vorgehen der forschenden Konstruktion und der Infragestellung von Normen, die von industriellen Vertretern geprägt wurden, um ihre Produkte entsprechend zu lancieren. Daher plant Helga Blocksdorf, die an der TU Braunschweig das Institut für Baukonstruktion leitet, ein gleichnamiges Symposium im Jahre 2022. Mit dem Ziel, mehr Bewegung in den Kanon der baubaren Möglichkeiten zu bringen. Und während die forschende Architektin den Erkenntnisgewinn im Bauen weiter vorantreibt, bleibt vielleicht auch das Erlebnisportal länger bestehen als zunächst angedacht ist. Denn schließlich steht Goethes Borkenhäuschen auch nach 243 Jahren noch an seinem Platz, wengleich es nicht mehr das Original ist. Doch es zeigt deutlich, wie einfach gute Bauten und wie gut einfache Bauten sein können.



Pläne auf der folgenden Seite

BAUHERR:
Klassik Stiftung Weimar

ARCHITEKTEN:
HB/A Helga Blocksdorf Archi-
tektur, Berlin
www.helgablocksdorf.de

TEAM:
Samuel Barckhausen,
Arne Maxim Koll,
Sofia Melliou

**LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTUR:**
Thilo Folkerts, Berlin

**BAUÜBERWACHUNG/
BRANDSCHUTZ:**
Grubert Verhülsdonk Archi-
tekten PartGmbH, Berlin
Ralf Grubert, Jessica Voth
(Bauüberwachung),
Daniel Verhülsdonk
(Brandschutzkonzept)

TRAGWERKSPLANUNG:
Pichler Ingenieure GmbH,
Berlin; Andreas Schulz
Ausstellungsplanung: white-
box GbR, Dresden

ELEKTROPLANUNG:
b.i.g. Bechthold Ingenieur-
gesellschaft mbH,
Weimar; Dirk Liebheit

HEIZUNG/LÜFTUNG:
Six Engineers GmbH, Erfurt
Planungsunterstützung
Menschen mit Behinderung,

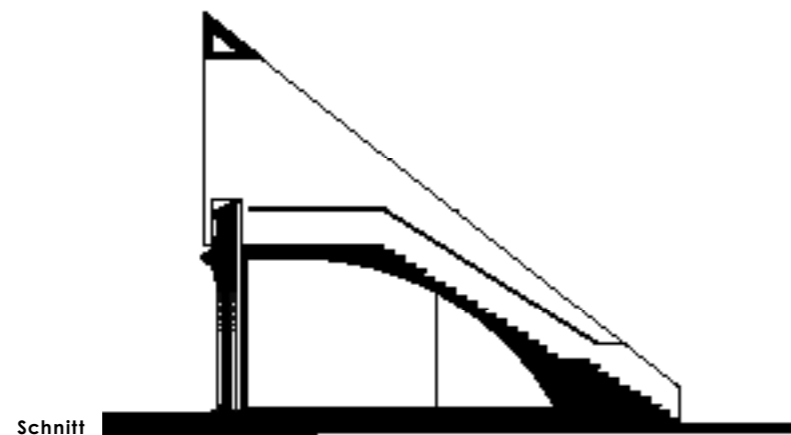
BARRIEREFREIHEIT:
grauwert-Büro für Inklusive
und demografiefeste
Lösungen, Hamburg;
Mathias Knigge

**BAUBEGINN/
FERTIGSTELLUNG:**
Dezember 2020 bis
Juli 2021

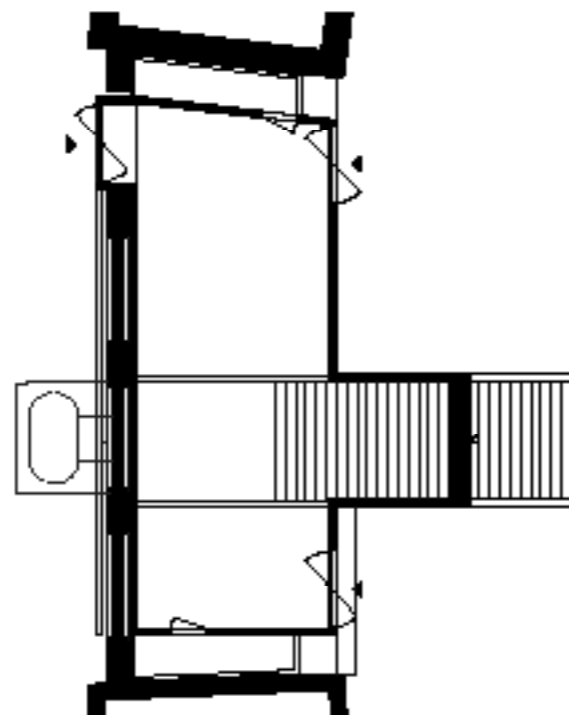
STANDORT:
Platz der Demokratie 4,
Weimar



Lageplan



Schnitt



Erdgeschl

Das Borkenhäuschen im Park an der Ilm



Zurück zur Natur nach
Jean-Jacques Rousseau
war zu Goethes Zeiten
Mode: Das Borkenhäus-
chen gehörte zur Ausstat-
tung eines Schauspiels des
Dichters.

Dem kleinen, verschlossenen Bau wird so einiges nachgesagt: Er habe dem einen oder anderen Staatschef als Rückzugsort gedient, war Aufbewahrungsort für Requisiten und Kostüme und sollte allein den Sommer über im Jahre 1778 bestehen bleiben – schließlich war das Borkenhäuschen nur Teil eines Schauspiels, bei dem Goethe Regie führte. Doch wie so oft: Nichts ist beständiger als das Provisorium. Denn auch wenn es sich bei dem derzeitigen Borkenhäuschen nicht mehr um das Original handelt, sondern um einen Bau aus den 1960er-Jahren, so entsprechen

dennoch dessen Maße, seine Ausführung und sein Bauplatz denen des Häuschens, das Goethe hat erbauen lassen. Nun wird es auch bleiben, denn schließlich zählt es im Zusammenhang mit dem Park an der Ilm zu den Unesco-Weltkulturgütern. Der ovale Holzbau ist mit dunkler Eichenrinde verkleidet, das Kegeldach mit Schindeln bedeckt. Im Inneren dominiert ebenfalls die Eichenrinde. Kontrastiert durch das hell gestrichene Holz der Decke bietet sich Besuchern ein einfacher, introvertierter und angenehmer Rückzugsraum.